

Schwarzplan | 1:5000

«Ruralität»

Stresiedlung Grossteil – Giswil

Die Stresiedlung der Grossteiler Ebene in Giswil ist ein bedeutendes Überbleibsel von Kulturlandschaft. Ein fundamentales Element dieser Siedlungsstruktur ist die Hofstatt. Sie zeichnet sich durch die enge Verbindung zwischen dem Bauernhaus, der Scheune und der dazugehörigen Landwirtschaftsfläche aus. Die leerstehende Scheune ist daher ein wichtiger Bestandteil der Struktur und soll der Hofstatt Kappelstatt erhalten bleiben. Mittels einer Umnutzung bildet sich ein neuer Wohnhaustypus, welcher an die ehemalige Einzelhofstiedlung erinnert.

Mit einem Ortsgebundenen Konzept integriert sich die ungenutzte Scheune im Kontext. Dabei werden Elemente vom traditionellen Obwaldner Bauernhaus übernommen und zeitgemäss übersetzt. Verflochten mit den Charakterzügen der bestehenden Scheune blüht der neue Typus auf.

In der Situation spannt sich zwischen dem Bauernhaus mit dem Spycher und der ehemaligen Scheune ein grosszügiger Kiesplatz auf. Er ist das bindende Element der Hofstatt. Durch die einmündende Zufahrtsstrasse wird der Platz zu einem grosszügigen Anknüpfungspunkt. Die zentral positionierte Zufahrt und Parkfläche schafft seitliche Freiflächen für

vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Der bestehende Vorplatz bei der ehemaligen Jauchegrube dient als gemeinschaftlicher Aussenraum, sowie als Zugangsbereich. Der davor angeordnete Garten zentriert den Bereich und bildet einen sanften Übergang zur landwirtschaftlich genutzten Fläche. Westseitig befindet sich ein ergänzender Aussenraum. Dieser positioniert sich an ruhiger Lage hinter dem Gebäude und integriert sich in der idyllischen Berglandschaft.

Im Sockelgeschoss sind Nebenräume, einen Gemeinschaftsraum und die Heimarbeit untergebracht. Darüber positionieren sich drei Maisonettewohnungen in den strukturell vorgegebenen Schottenabschnitten. Durch die unterschiedlichen Qualitäten kristallisieren sich zwei Typen: Die aussenliegenden Einheiten an der Giebelfassade und die dazwischen liegende Wohnheiten unter dem Querfirst.

Der Bestand dieser Schottenabschnitte wird geprägt durch die bis unter das Dach offenen Räume. Mit lediglich einem geschlossenen Körper wird der Freiraum zentriert. Die zentrale und abgelöste Positionierung macht die Grosszügigkeit des Raumes erlebbar. Über die filigran



gestaltete Treppe gelangt man in die luftige Höhe des Raumes. Im seitlichen Wohnungstyp spannt sich das Nest mitten im Raum zwischen der bestehenden Struktur und der neu ergänzten Decke ein. Der Körper ist allseitig abgelöst. Der Giebelwand entlang hoch gelangt man in den geschlossenen Rückzugsraum und kann währenddessen die Dimension des ehemaligen Heurums auf sich wirken lassen. In der mittleren Wohnheit steht der Körper in Form eines Turms im Raum. Über die am Turm befestigten Stufen erreicht man die darüber liegende Wohnheiten.

Die unterschiedlichen Raumhöhen verleihen den offen gestalteten Wohnungen eine zusätzliche Zonierung sowie ein spannendes Raumerlebnis. Ein besonderes Element ist diesbezüglich die überhohe Küche. Es handelt sich dabei um eine Anlehnung an die traditionelle Rauchküche vom Bauernhaus. Sie ist mit einer grossen Kochinsel ausgestattet, welche in Analogie zur damaligen solitären Feuerstelle steht. Ergänzt wird dies mit einer Übersetzung vom traditionellen Buffet, welches eine räumliche Abgrenzung zum Wohnbereich schafft und zweiseitig ausgestaltet ist.

Die Fassade wird durch die talseitig sichtbare Tragstruktur charakterisiert. Durch eine grosszügige Verschiebung der dahinter angeordneten Fassadenbekleidung bildet sich im Zwischenraum eine Laube. Ihre geringe Tiefe, die traufseitige Anordnung, die stützende Struktur und das grosszügig schützende Dach stehen in Relation zum traditionellen Obwaldner Bauernhaus. Verflochten mit der offenen Fassadengestaltung, in Analogie zur ehemaligen transparenten Schalung vom Heurum, bildet sich ein besonderer Aussenraum. Die aussenliegende vertikale Schalung der drei weiteren Fassaden wird von der Scheune übernommen, so bleibt die Tragstruktur im Innenraum

erlebbar. Die gekoppelten Öffnungen positionieren sich zwischen den bestehenden Stützen. Ergänzt mit den dekorativen Schiebläden und gefasst mit einer Rahmung entsteht ein Bezug zur Bauernhausfassade. Das Gebäude wird von einer Schiefeleindeckung geschützt. Sie bildet ein Kontrast zu den Ziegeleindeckungen und ist mit der flächigen Erscheinung prägend für Scheunen aus dieser Zeit. Der Holzbau fundiert auf einem mineralischen Sockel, welcher für die Stresiedlung der Grossteiler Ebene ein wichtiges Element darstellt.

Holzoberflächen schaffen in der Wohnheit einen Bezug zur ehemaligen Scheune. Das gebürstete Altholz wird mit der Helligkeit der Dreischichtplatten und Weisstannen Massivholz kontrastiert. Der in den Raum gesetzte Körper sowie die dazugehörige Decke erhält aussenliegend eine erfrischende weisgrüne Lasur und wird dadurch hervorgehoben. Diese Elemente heben sich auch in der Konstruktion durch Massivholzdecken und -wände vom Bestand ab. Im Sockelgeschoss hingegen sind mineralische Oberflächen, wie Weissputz und Zementstriche anzutreffen.

Durch die Umnutzung der ehemaligen Scheune in ein Wohnbau geht der einst fundamentale Bezug zur Landschaft verloren. Die zeitgemässere Form der Heimarbeit schlägt erneut eine Brücke zum lokalen Umfeld. Rohprodukte aus der Umgebung werden konserviert, wobei sich die Verarbeitung auf Früchte und Gemüse beschränkt. Die Konservierung von Lebensmitteln war früher ein lebenswichtiger Bestandteil, wobei mit jeder Generation etwas mehr Wissen verloren geht. In der Gewerbeküche im Erdgeschoss wird aus der Tradition nun eine Obwaldner Spezialität, welche die lokalen Produkte würdigt.



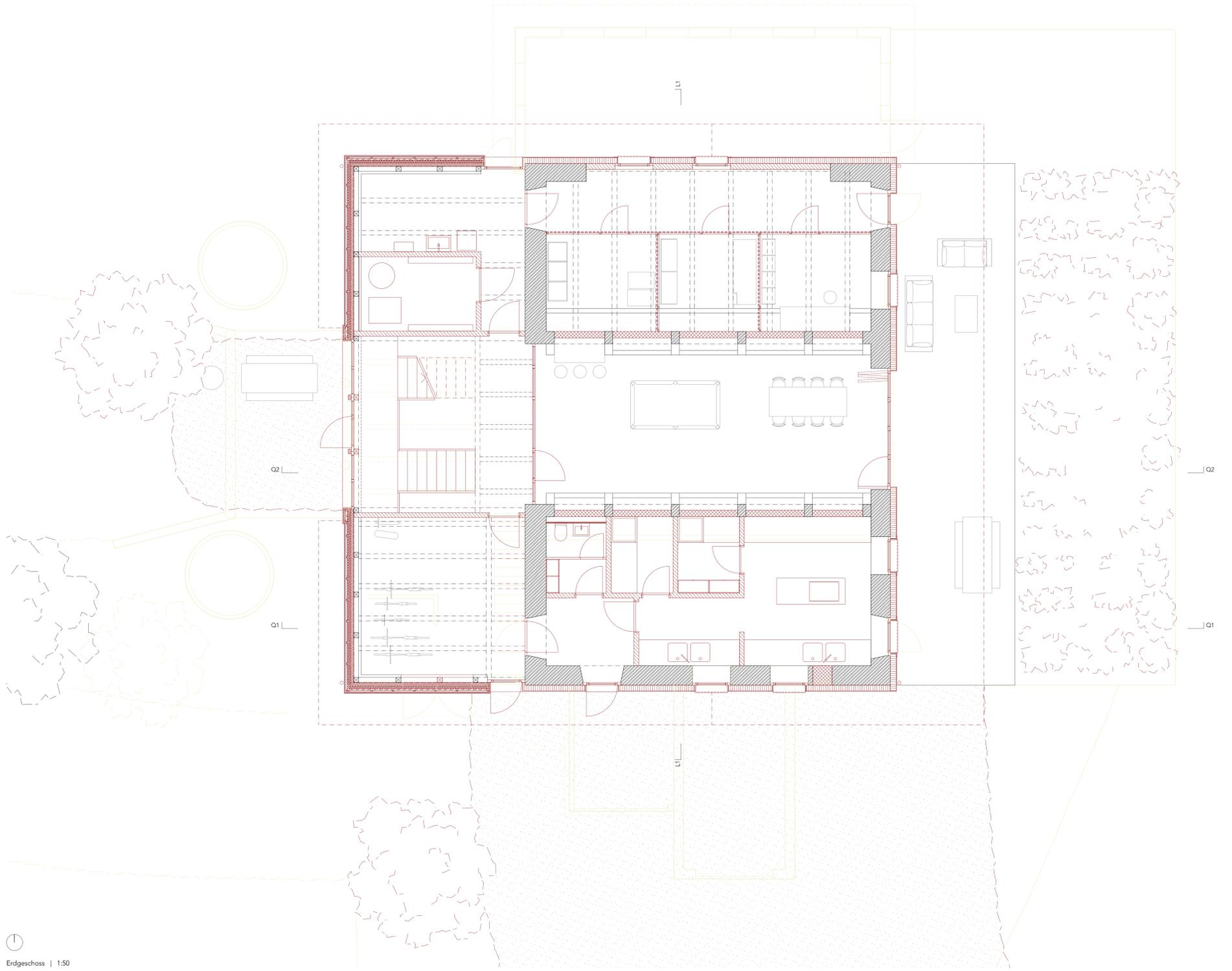
○
Situation | 1:200



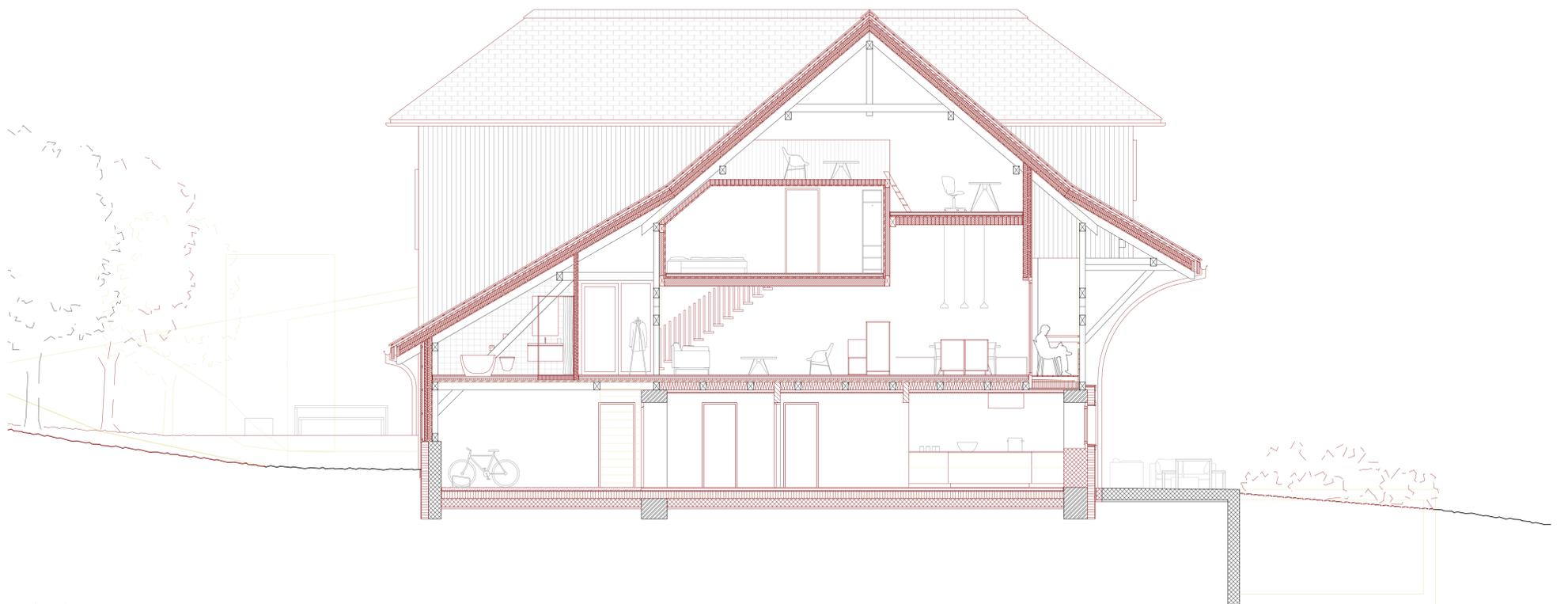
Ostfassade | 1:200



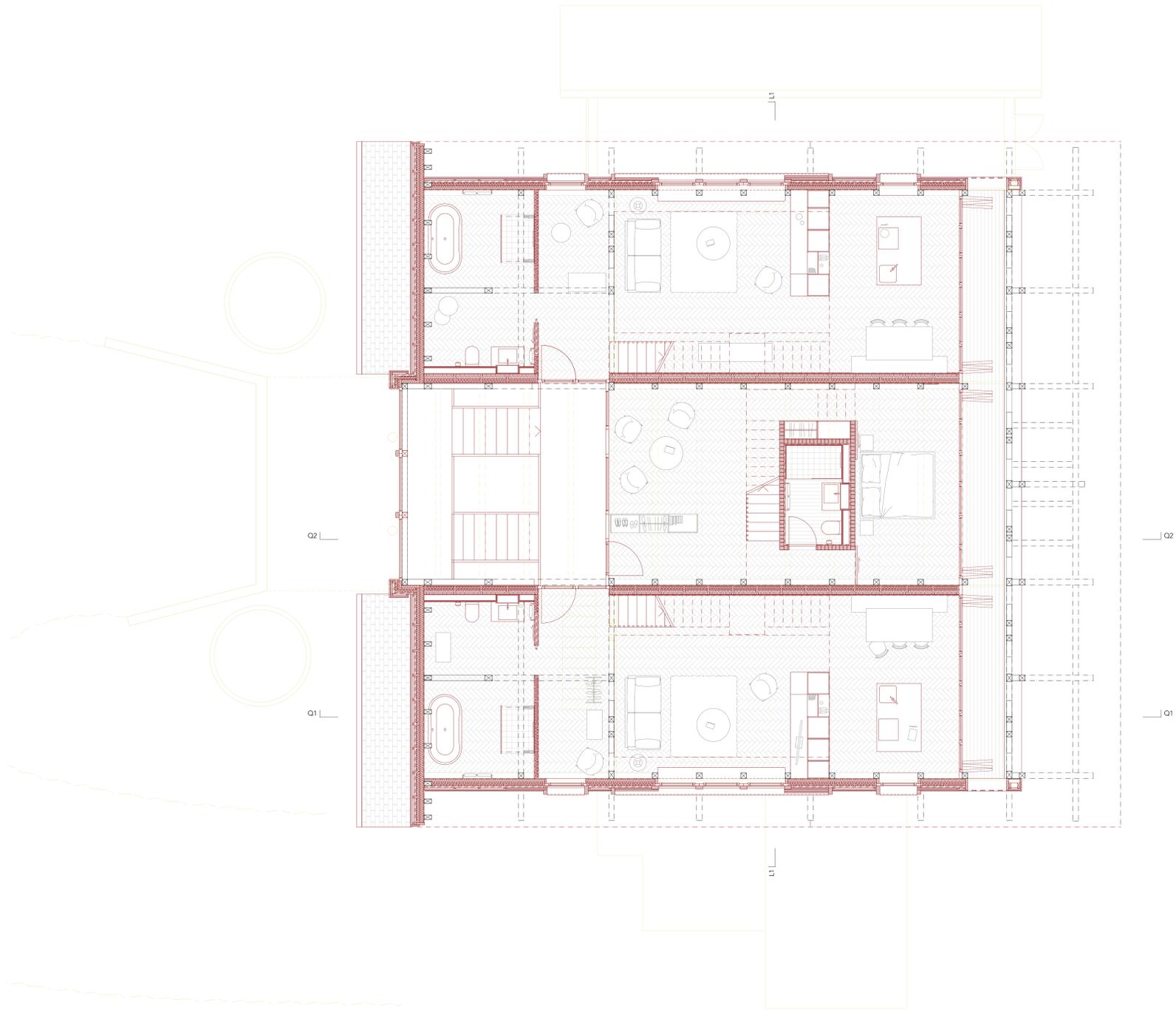
Nordfassade | 1:200



Erdgeschoss | 1:50



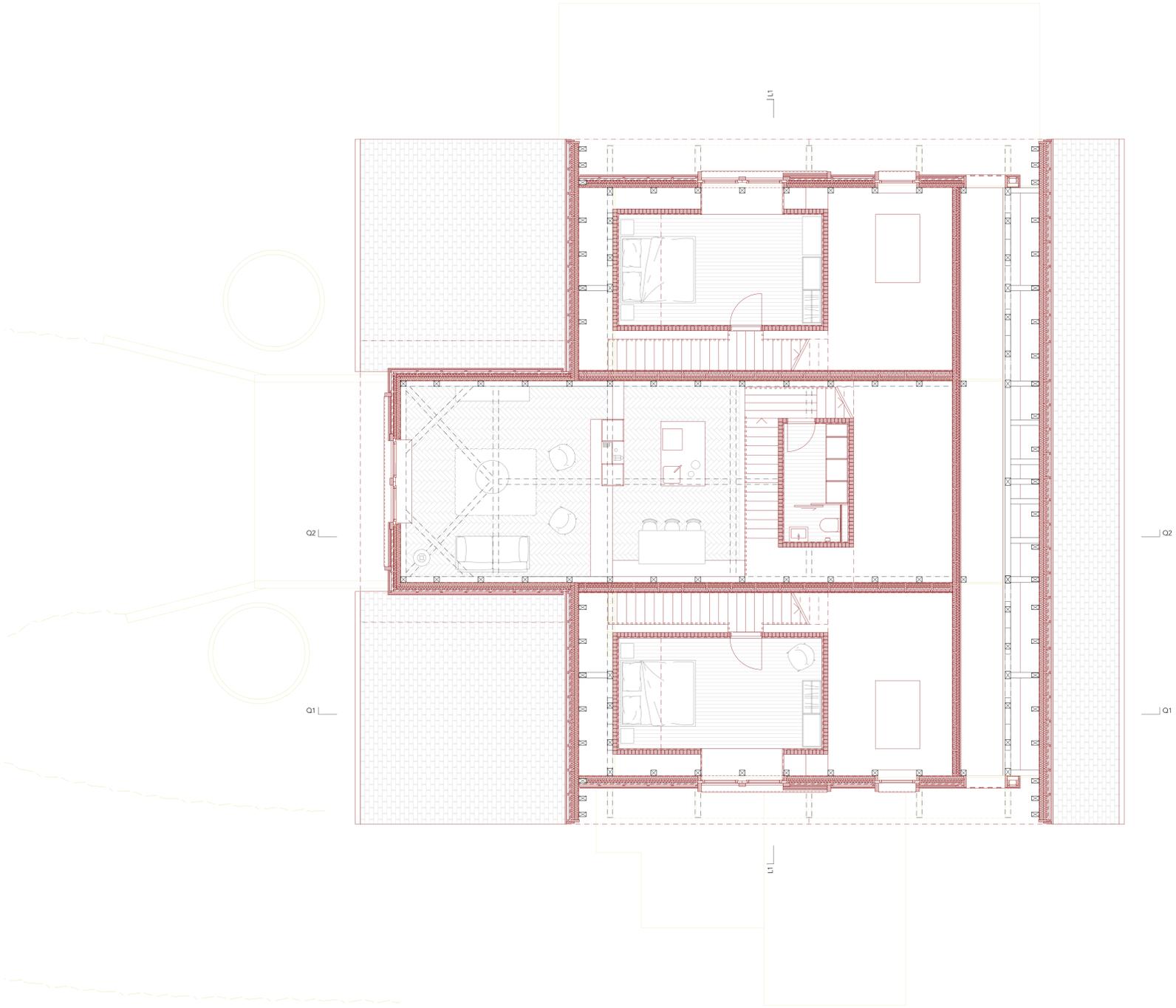
Querschnitt 1 | 1:50



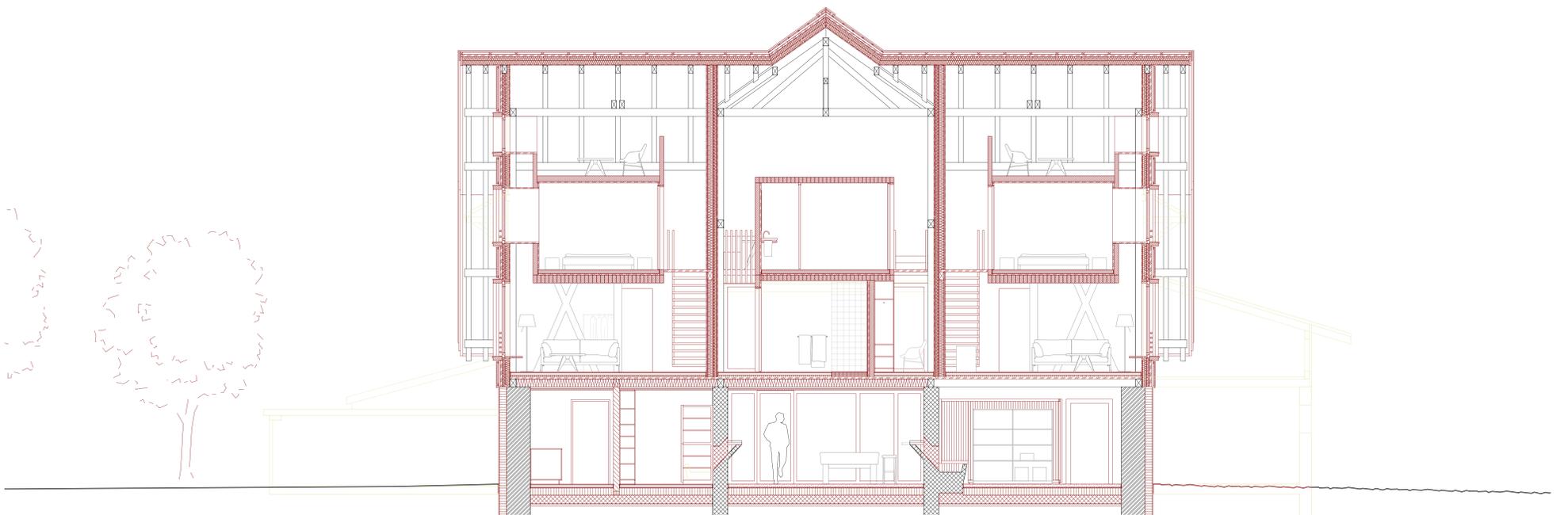
1. Obergeschoss | 1:50



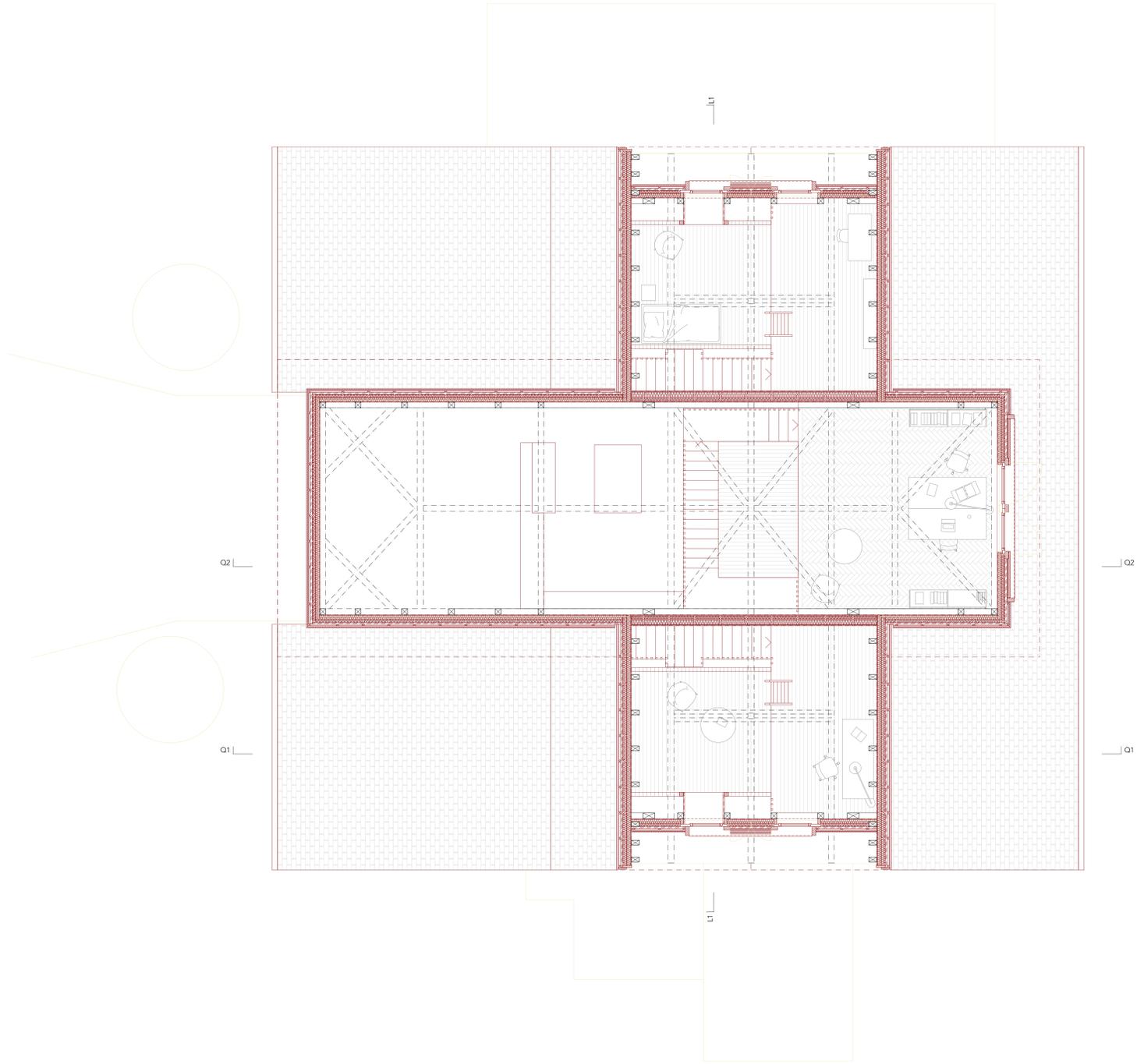
Querschnitt 2 | 1:50



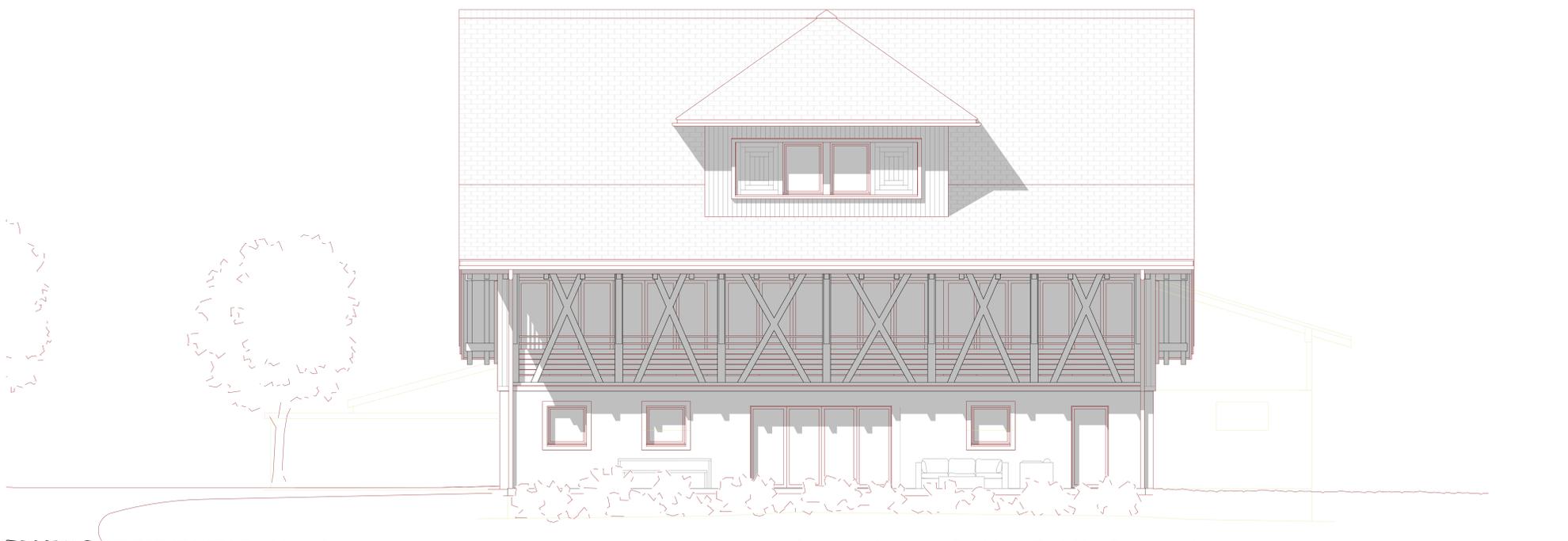
1. Dachgeschoss | 1:50



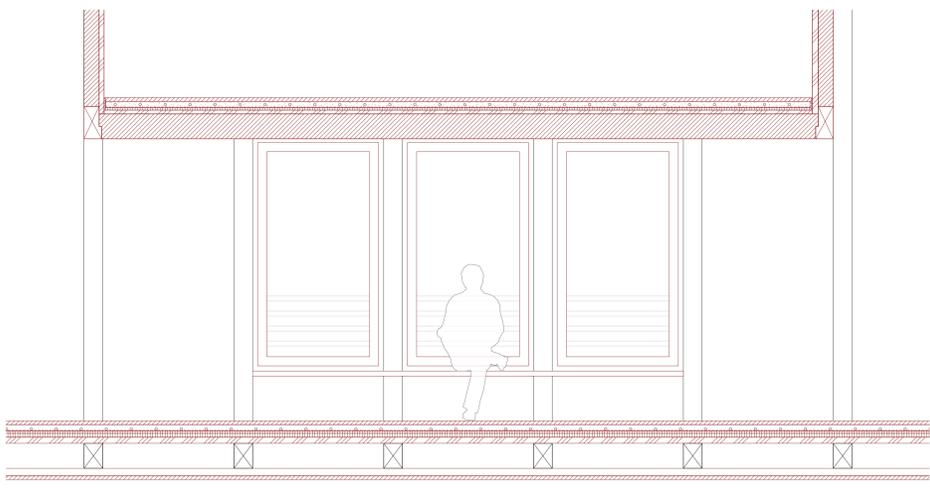
Längsschnitt 1 | 1:50



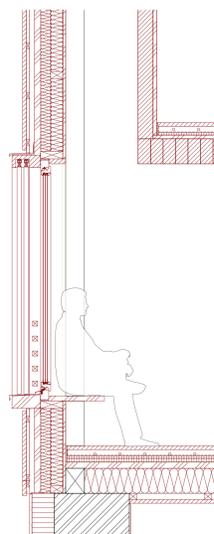
2. Dachgeschoss | 1:50



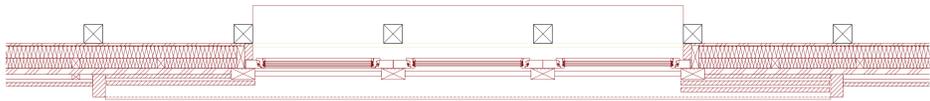
Ostfassade | 1:50



Innensicht Fenster OG | 1:20



Schnitt Fenster OG | 1:20



Grundriss Fenster OG | 1:20



Aussensicht Fenster OG | 1:20

Bodenaufbau DG

Massivholz Parkett	3 cm
Trockenbaustrich aus Gipsfaserplatten mit integrierter Bodenheizung	5 cm
Trennlage	
Trittschalldämmung	2 cm
Dreischichtplatte	3 cm
Massivholzdecke	16 cm

Fassadenaufbau OG

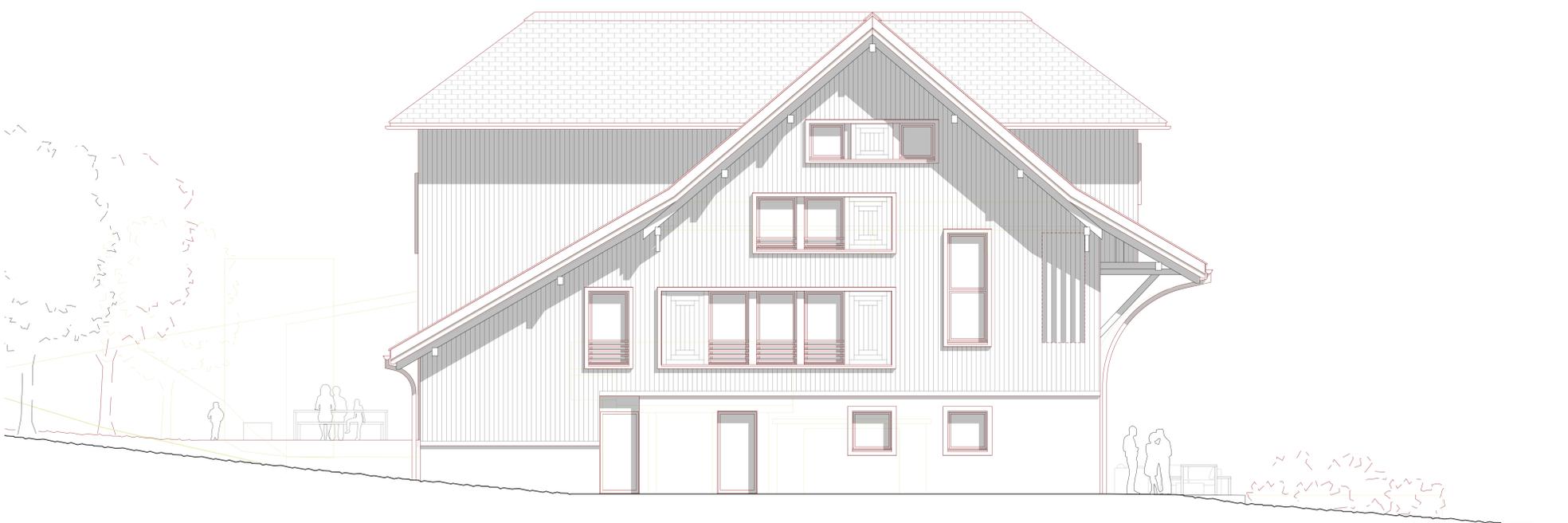
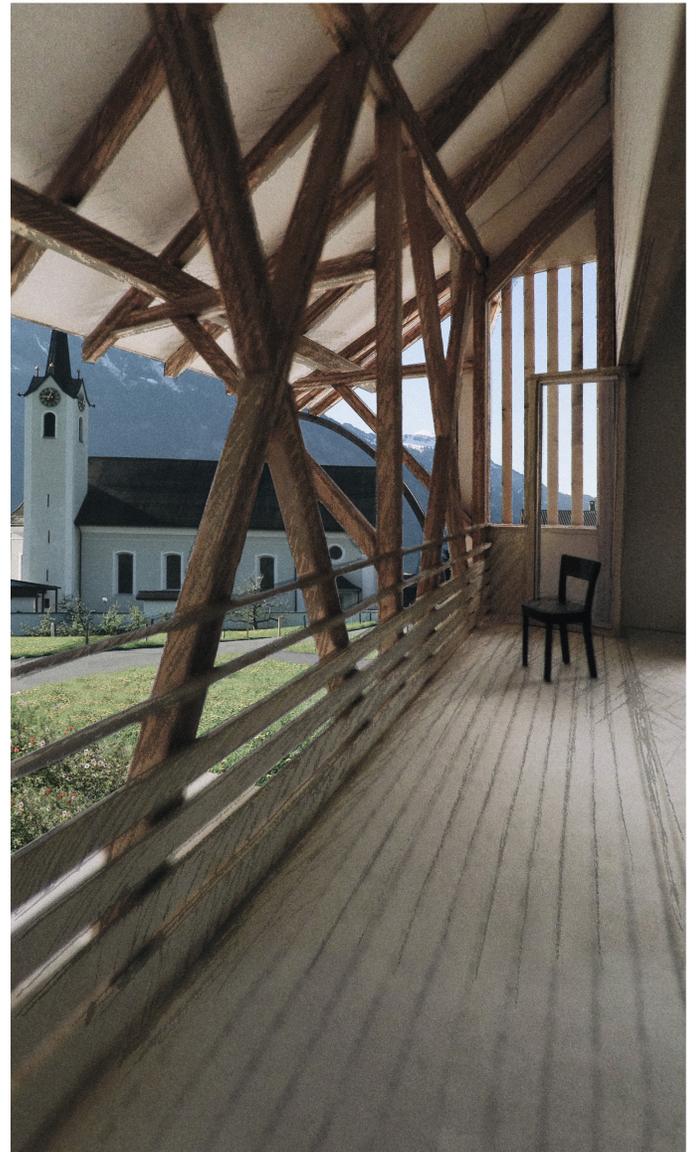
Schalung vertikal	3 cm
Konterlattung	2 cm
Hinterlüftungslattung	4 cm
Weichfaserplatte / Stösse winddicht	5 cm
Steinwolldämmung / Lattung vertikal	8 cm
Steinwolldämmung / Lattung horizontal	10 cm
Dreischichtplatte	2 cm
Holztragwerk bestehend	15 cm

Bodenaufbau OG

Massivholz Parkett	3 cm
Trockenbaustrich aus Gipsfaserplatten mit integrierter Bodenheizung	5 cm
Trennlage	
Trittschalldämmung	2 cm
Wärmedämmung	3 cm
Holzwerkstoffplatte	5 cm
Balkenlage bestehend / Steinwolldämmung	20 cm
Lattung	5 cm
Holzschalung	3 cm

Fassadenaufbau Sockel

Aussenputz	18 cm
Dämmung EPS	18 cm
Natursteinmauerwerk bestehend	60 cm
Weissputz	



Südfassade | 1:50

